**Karin Eger - Vita**

Karin Eger wurde 1969 in Karlsruhe geboren. Der Vater war ein erfolgsverliebter Unternehmer und selten anwesend, die Mutter hielt alle Fäden in der Familie zusammen und zog Karin und ihren älteren Bruder quasi alleine groß. Ihre Kindheit verbrachte Karin in ihrer Geburtsstadt Karlsruhe, ihre Jugend im Allgäu, in Würzburg und München. Wenn es eine Religion gab, die ihr von klein auf eingeflößt wurde, dann war das der Kapitalismus. Das höchste Ziel des Vaters war das Mehren seines Vermögens. Mit Schreiben verdiene man kein Geld, erklärte er seiner Tochter, als sie den Wunsch äußerte, Literatur zu studieren. So ergab sie sich fast kampflos als ihr Vater ein Berufsleben für sie plante. Er brauchte Hilfe im Marketing seiner Firmen und schickte sie in die nötige Ausbildung.

Ein paar Jahre später war Karin ihrem Vater dankbar dafür, denn sie wollte nichts mehr als von ihm unabhängig zu sein. Ihr in den neunziger Jahren gefragter Beruf half ihr dabei. Im Alter von dreiundzwanzig gründete sie ihre eigene Werbeagentur. Ihr späterer Mann, Michael Eger, stieg mit ein. Über zwanzig Jahre lang navigierten die beiden durch Familiengründung, Firmenwachstum, Erfolgswellen, Wirtschaftskrisen und viele Tiefschläge. Anfang vierzig erlitt Karin einen Burn-Out und musste ihre Belastung zurückschrauben.

In den frühen Zweitausendzehner-Jahren gab das Ehepaar Eger sein Leben in Deutschland auf und wanderte mit zwei Teenager-Kindern nach Britisch Kolumbien, Kanada aus, wo Karins Eltern leben. Als der Vater an Alzheimer erkrankte, trat Karin die Nachfolge in seinen Unternehmen an. Nebenher schrieb und publizierte sie ihren ersten Roman, „Nachklang“, über die Frauen- und Familienfeindlichkeit des Wirtschaftslebens. Er erschien im Jahr 2017 bei Tredition. Leserinnen, die sich wie die Protagonistin in einem männlichen Machtgefüge beweisen mussten, und gleichzeitig Familienarbeit leisteten, fanden ihre Situation widergespiegelt. Karin fand ihre Berufung im Schreiben über Frauenschicksale unserer Zeit.

Kurz darauf stürzte Karins Familie in eine Tragödie. Einer ihrer jüngeren Halbbrüder nahm sich im Alter von fünfzehn Jahren das Leben. Trauer und Fassungslosigkeit, aber auch die Erinnerung an ihre eigene Jugend, in der sie mit Depressionen zu kämpfen hatte, inspirierten Karin zur Gründung einer Familienstiftung für die psychische Gesundheit von jungen Menschen. Mit einem Team aus Experten investiert die Stiftung in Forschung und Therapien. Es scheint, als wäre unsere kapitalistische Kultur, die ihrer Jugend Identitäten vorgibt, um ihren eigenen Plan fortzusetzen, ein Teil des Problems. Der jungen Generation fehlt es an Möglichkeiten, die Welt nach ihren eigenen Werten zu gestalten, unabhängig von der machtbewussten Moral ihrer Väter.

Den Roman „Sierra Clara“ schrieb Karin Eger zum Teil aus Heimweh nach dem schönen Schein und der vermeintlich heilen Welt am süddeutschen Alpenrand. Vor allem aber verarbeitete sie ihren Ärger über die veralteten Glaubenssätze, die unserer Gesellschaftsordnung zugrunde liegen. In der Geschichte wird klar, dass sie zu wackeln beginnen, wenn wir Diskriminierung und Manipulation nicht weiter dulden.